Aschenbrunne, Aschenburne, Askobrunne, Asceburne und ähnliche Formen sind die ältesten Namen des im Amte Höchst in Nassau gelegenen, jetzt Eschborn genannten Ortes. Man könnte (mit Vogel, Nassau Artikel Eschborn) verleitet werden, den Namen in seinen alten Formen mit den altgermanischen Asen in Zusammenhang zu bringen, allein dann würde nach Mittheilungen bedeutender Germanisten der Name Ansenburnen lauten [1]; der Name stammt aber von dem auch in der germanischen Mythologie eine Rolle spielenden Baume: der Esche.

Das (von Vogel a. a. O.) in der Gemarkung von Eschborn gesuchte Tidenheim oder Ditincheim ist bereits von Kofler vor den Thoren von Homburg vor der Höhe nachgewiesen. [2]

Als Beweis für das hohe Alter des Ortes mögen folgende Schenkungen in Eschborn an das Kloster Lorsch dienen:

770. Juni 12.

Ego in dei nomine Risolf et frater meus Hadalwar donamus ad sanctum Nazarium etc. in pago Nitachgowe in Aschenbrunne I mansum et jurnales XLIIII et vineam stipulatione subnixa. Actum in monasterio Laurisham die II idus Junii anno II Karoli regis.

Codex Laureshamensis ed. 1768. III. 100.

779. Aug. 6.

Ego in dei nomine Wicbrecht et conjux mea Meginheit donamus ad sanctum Nazarium etc. in pago Nitachgowe in villa Aschenbrunne hubas II et vineam I ad VI carradas et servum I stipulatione subnixa. Actum in monasterio Lauresham die VIII Idus Augusti anno XI Karoli regis.

Codex Laureshamensis III. 99.

779. Aug. 24.

In Christi nomine, sub die VIII kal. Septembris anno XI Karoli regis, ego Racher pro remedio animae meae dono ad sanctum Nazarium etc. in pago Nitachgowe in Aschenbrunne quidquid habere videor, similiter in Waldorf vineas II et V jurnales et silvam etc.

Codex Laureshamensis III. 100.

782. April 4.

In Christi nomine, sub die II nonas Aprilis anno XIV Karoli regis, ego Hiltegart dono ad sanctum Nazarium etc. in pago Nitachgowe in Aschenbrunnen et Ditincheim mansum I cum casa et mancipiis III etc.

Codex Laureshamensis III. 98.

---

[1] Ein Domherr in Mainz, Conradus de Ansinbruch, erscheint in einer Urkunde vom 11. März 1339. S. Schunk Beiträge zur Mainzer Geschichte III, S. 209 und Baur, Hess. Urk. III, S. 177 (fälschlich mit März 18).

[2] Kofler, Fr. Didigheim im Quartalblatt des hist. Vereins für das Grossh. Hessen Nr. 1—4. 1879. S. 29 ff. Vergl. Vogel, Nassau. Artikel Eschborn.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

782. Juni 12.
Ego in dei nomine Sigebertus et conjux mea Baldwiz donamus ad sanctum Nazarium martyrem etc. in pago Nitachgowe in Aschenburnen et in Eichenstadt III hubas et pratum ad XV carradas et silvam et mancipia II stipulatione subnixa. Actum in monasterio Laurisham, die II idus Junii anno XIV Karoli regis.
Codex Laureshamensis III. 98.

782. Aug. 24.
In Christi nomine, sub die VIII kal. Sept. anno XIV Karoli regis, ego Sigebertus et coniux mea Balduiz donamus ad sanctum Nazarium etc. in pago Nitachgowe in Heichsteter marca, in Aschebrunne et in Sualbach quidquid habere videmur.
Codex Laureshamensis III. 95.

787. Nov. 5.
In Christi nomine, sub die nonas Novembris anno XX Karoli regis, ego Hanibertus et conjux mea Biltrut donamus ad sanctum Nazarium martyrem etc. in pago Nitachgowe in Ascobrunne et in Ecgistat et in Sualbach quidquid habere videmur, et mancipia VII etc.
Codex Laureshamensis III. 86.

789. Mai 19.
In Christi nomine, sub die XIV kal. Junii anno XXI Karoli regis, ego Gebaleich dono ad sanctum Nazarium martyrem in pago Nitachgowe in Eichstadter marca et in Aschibrunnen XL (hier fehlt scheint es: jurnales) et pratum et I bifangum etc.
Codex Laureshamensis III. 84.

792. Juni 9.
Ego in dei nomine Nantger dono ad sanctum Nazarium etc. VIII jurnales de terra aratoria in Aschenbrunne stipulatione subnixa. Actum in monasterio Laurisham die V idus Junii anno XXIV Karoli regis.
Codex Laureshamensis III. 99.

801. Juni 12.
In Christi nomine, sub die II idus Junii anno XXXIII Karoli imperatoris, ego Liba et soror mea Irmengart donamus ad sanctum Nazarium etc. I mansum et X jurnales de terra aratoria in pago Nitachgowe in villa Aschenbrunnen etc.
Codex Laureshamensis III. 100 (mit anno XXVIII, wozu aber imperatoris nicht passt).

804. April 3.
Ego in Dei nomine Ernest dono ad sanctam Nazarium etc. in pago Nitachgowe in Aschenbrunne et in Eckistadt, I mansum pratum et I bifangum et mancipia V stipulatione subnixa. Actum in monasterio Laurisham die III nonas Aprilis anno XXXVI Karoli imperatoris.
Codex Laureshamensis III. 100.

804. Aug. 24.
Ego in Dei nomine Roine et conjux mea Hiltegart donamus ad sanctum Nazarium etc. in pago Nitachgowe, super fluvio Nita, in Aschenbrunnen et in Steinbach et in Radilnheim mansum I cum aedificio superposito et vineam I et pomarium et mancipia VII stipulatione subnixa. Actum in monasterio Lauresham die VIII kal. Septembris anno XXXVI Karoli regis.
Codex Laureshamensis III. 100.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Vollständigkeit halber mögen hier noch zwei spätere Urkunden stehen:

965. 18. Oct.
Rigalind schenkt dem hl. Ferrutius in Bleidenstadt zum Heile ihrer Eltern Eberhard und Mathilde mit Willen ihres Bruders Burcard Erbgüter im Niddagau in der Grafschaft desselben Burcard und zwar zu Asceburne hobam unam et de terra arabili jurnales XXVI, Rudlingen, Griesheim und Seulberg.
Will, Monumenta Blidenstatensia. S. 18. No. 3.

1008. Mai 18.
Kaiser Heinrich II. überlässt dem Stephansstift in Mainz das Gut zu Aschenbrunnen im Niddagau gegen den Hof zu Büchenbach.
Joannis R. M. II. 517. cf. Stumpf, Reichskanzler II. S. 123 No. 1493.

Die Kirche zu Eschborn ist eine der ältesten in dieser Gegend gewesen, denn es wird in den Fuldischen Annalen erwähnt, dass der Ort Eschborn und die Kirche daselbst im Jahre 875 durch Hochgewitter völlig zerstört worden seien. Die darnach wieder aufgebaute Kirche zu Eschborn war das ganze Mittelalter hindurch der Sitz des Ruralcapitels; der von Vogel hieraus gezogene Schluss, dass desshalb auch in Eschborn die Malstätte oder das älteste allgemeine Gericht des Niddagaues zu suchen sei, ist unbegründet.

Nach diesem Orte Eschborn nannte sich im 12. und 13. Jahrhundert ein Reichsministerialen-Geschlecht, das in dem ersten Viertel des 13. Jahrhunderts in seiner unmittelbaren Nähe eine neue Burg, Cronberg baute, und von dieser den Namen Cronenberg oder Cronberg annahm, während eine Linie den Namen Asceburnen oder Eschborn bis zum Jahre 1250 fortführte.

Zum erstenmale wird der Name des Geschlechtes genannt ums Jahr 1190, indem erwähnt wird, dass die Söhne Walters von Hesschebornen von Werner von Bolanden dessen Mühle und Allodien in Ober-Liederbach bei Höchst zu Lehen tragen. Filii Waltheri de Hesschebornen habent de me in beneficio molendinum et allodia mea in Liderbach. Da also hier die Söhne eines Walther genannt werden als im Besitz von Lehen, also grossjährig, so dürfen wir den Vater wohl um ca. 40 Jahre älter annehmen und würde somit der Beginn der Geschlechtsreihe mit Walther von Eschborn in das Jahr 1150 zu setzen sein. [1]

Am 31. Juli 1215 ist Walther von Asceburne, wohl der Sohn des ebengenannten, Zeuge in den Urkunden König Friedrichs II., worin dieser erklärt, dass Bischof Johann von Kamerik vor der Reichsversammlung erwiesen habe, wie Otto IV. die Bürger von Augsburg vor fünf Jahren (am 12. Januar 1209) auf Urtheil der Fürsten in den Königsbann gethan habe. Unter den Zeugen steht die Geistlichkeit und der höhere Adel voran; dann folgen: die Ministerialen Heinrich v. Dunes, Heinrich v. Olme, Reimar v. Rode, Anselm marschall v. Justingen, Gerlach v. (Büdingen?), Franco v. Boppard, Roger v. Kerkem, Walter v. Asceburne, Gerard v. Sinzig u. viele Andere. Dass Walther bei einer so wichtigen Angelegenheit und in so angesehener Gesellschaft am kaiserlichen Hoflager als Zeuge auftritt, spricht dafür, dass er einem damals schon bedeutenden Geschlechte angehörte.[2]

Am 9. August 1192 erscheint ein Wigandus de Askeburnen in der Urkunde, nach welcher Gottfried von Eppstein einen Theil der Schlösser Eppstein und Hoenberg (Homburg) von Heinrich von Hanau zurückkauft. Ob dieser Wigand zu Askeburnen Burgmann zu Eppstein gewesen,

---

[1] Vogel, Nassau, Eschborn. Sauer, die ältesten Lehnbücher der Herrschaft Bolanden S. 32. Um das Jahr 1250 finden wir auch die Herren von Cronberg im Besitz von Bolandischen Lehen in Peterweil und Gelnhausen. Otto de Cronenberc et filii fratris sui sextam partem advocatie in Peterwilre et quartam partem decime in novo monte et a me rei (so! die Uebersetzung hat: »von mynen guden zu Geylenhusen«) in Geilenhusen. Sauer l. c. S. 42.

[2] Böhmer-Ficker, Regesten V, S. 203 No. 822.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geht aus der Urkunde nicht hervor, doch ist es immerhin möglich, weil die Nachkommen der von Eschborn, die Cronberger, sich im Besitz von Eppsteiner Lehen finden. Am Schlusse der Urkunde heisst es: Testes huius rei sunt: Wigandus de Askeburne, Dudo de Birghestadt, Fridericus de Dillunge, Ludovicus de Hoenberg, Fridericus de Steden et alii milites et castrenses de Eppenstein. Da Wigandus d. A. voransteht, so darf man ihn wohl unter die milites rechnen, falls eine Scheidung und nicht eher eine Identificirung durch das et bezweckt wird.[1]

In einer ganzen Reihe von Urkunden aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts kommt ein Wigandus de Aschenburnen als Bürger und mehrmals als Schöffe von Frankfurt vor, es ist dies aber schwerlich ein ebenbürtiges Glied der Familie.[2]

Hartmudus de Escheburn tritt zum erstenmale auf in einer Urkunde Erzbischof Sigfrid's II. von Mainz vom Jahre 1216, in welcher dieser zu Gunsten des Klosters Eberbach auf alle seine vogteilichen Rechte über den Hof Haselach verzichtet. Unter den Zeugen stehen zuerst die Geistlichen, dann folgen: Godefridus de Eppenstein, Fridericus de Kelbrowa, Heinricus scultetus de Frankenvort, Hartmudus de Escheburn, Heinricus de Rudenkeim und viele andere.[3]

Am 21. Februar 1219 finden wir diesen Hartmudus de Ascheburnen in der Umgebung König Friedrichs II. in Speyer als Zeuge in zwei Urkunden. Einmal als der König dem Kloster Eberbach die Urkunde König Heinrichs VI. vom 1. Februar 1190, welche die tauschweise Ueberlassung der Rheininsel »Varwert« bei Ginsheim betrifft, bestätigt. Hierbei nach den geistlichen Zeugen genannt: Laici Godefridus de Ebbinstein, Wernherus et Philippus de Bonlanden, Hartmudus de Aschiburne, Gilbertus et filius ejus de Rudinsheim . . . und Andere.[4]

Zum zweitenmale erscheint Hartmudus an diesem Tage mit denselben Zeugen in derselben Reihenfolge in einer Urkunde Conrad's, Bischof von Speyer und Metz, in welcher derselbe dem Kloster Eberbach die Befreiung des Klosterhofes Dadenborn von einem an die Kirche zu Wallhausen schuldigen Zehnten durch den Edlen Godebold von Weyerbach bestätigt.[5]

Am 19. November 1219 erscheinen Hartmudus et Franco de Escheburn als Zeugen in der Urkunde, worin Erzbischof Sigfrid II. von Mainz die von König Friedrich II. an den deutschen Orden geschehene Schenkung des Patronats der Kirche zu Obermörlen an deren Filialkapelle zu Holzburg bestätigt. Die Zeugen sind dort nach den Geistlichen in folgender Reihenfolge aufgeführt: Rupertus comes de Nassowe, Godefridus de Eppenstein, Gerlacus de Budingen, Heinricus de Ysenburc, Fridericus de Kelbrowe, Wernherus et Philippus de Bonlanden, Cunradus camerarius et Eberhardus,

---

[1] Wenk, Historische Abhandlungen. S. 134.

[2] Anno 1219. Wigandus de Ascheburnun. Böhmer S. 27.
1222. Mai. Wigandus de Ascheburnin ib. 35.
1222. s. d. Wigandus de Asseburne ib. 33.
1223. April 29. Wigandus de Escheburne. Joannis Res. Mog. II. S. 656.
1223. Juni 30. Wigandus de Askeburne. Böhmer S. 40.
1223. Oct. 23. Wigandus de Ascheburnum, Embrico gener suus. Böhmer 41.
1223. s. d. Wigandus de Asseburne ib. 42. 43.
1226. In zwei Urkunden. Wigandus de Ascheburne ib. 49.
1228. Wigandus de Ascheburnen. ib. 52.
1230. Mai 20 in zwei Urkunden. Wigandus de Ascheburnen ib. 54. 55.
1232. Wigandus de Ascheburne ib. 57.
1234. Wigandus de Ascheburne ib. 60.
1236. März 1. Wigandus de Ascheburnen ib. 62.
1236. Wigandus de Ascenborne, scabinus ib. 64.

[3] Rossel, Eberbacher Urkundenbuch No. 96.

[4] ib. No. 110. Ficker, Reg. Imp. V, S. 230.

[5] Rossel, Eberb. Urk. No. 109. Eltester, Mittelrhein. Urk. B. III, No. 99.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ulbertus de Etchenstein et Heinricus frater ejus, Hartmudus et Franco de Escheburn et alii quam plures. Wenn auch hier in der Zeugenreihe die beiden Escheburn zuletzt unter den mit Namen genannten stehen, so sehen wir sie doch im Verkehr und in Beziehungen zu den mächtigsten und angesehensten Geschlechtern ihrer Heimath, was wohl an und für sich schon als Beweis einer geachteten Stellung dienen kann.[1]

Am 26. Nov. 1219 ist Hartmudus de Askeborne unter den Ministerialen Zeuge, als Conrad von Steinach seine Einwilligung in eine Schenkung seines Schwiegervaters, Eberhard Waro von Hagen an das Kloster Eberbach im Eberhartswarenbruch gibt. Die Zeugen sind: Erkenbertus, abbas in Arnisberc, Dietherus de Herbortesheim, Eberhardus de Dorinberc, Hermannus de Steckelinberc, Cunradus de Hagen, Rukerus de Crumpach, Petrus de Hettingeseize, Heroldus de Ludenbach, Bertoldus de Bruningesheim, Hartmudus de Askeborne, Heinricus de Bonemese, Hartmudus Bresto, Heinricus Viola et alii quam plures.[2]

Im Jahre 1220 finden wir Hartmudus de Eskeburnen als Zeuge einer Urkunde, in welcher Philipp u. Werner von Bolanden mit ihrer Mutter eine Schenkung ihres Vaters resp. Gatten bestätigen. Die Zeugenreihe lautet: Godefridus de Ebbenstein, Godeboldus de Wirbach, Eberhardus de Lapide, Wernherus junior de Bolanden, Wolframus ringravius, Hartmudus de Eskeburnen und noch 12 Andere.[3]

Den 29. Juli 1220 gestattet Sigfrid II. Erzbischof von Mainz den Canonikern von St. Peter ihr Stift in die Stadt selbst zu verlegen und schenkt ihnen die Kirche St. Heimeran's, deren Patronat ihm zugehört. Unter den Ministerialen, die als Zeugen aufgeführt werden, werden genannt: Cunradus camerarius, Hartmudus et frater ejus de Aschebornen und noch 10 Andere. Dieser Bruder ist wohl der oben genannte Franco.[4]

Wohl zum letztenmale finden wir diesen Hartmud in einer Urkunde vom 19. December 1223, nach welcher Erzbischof Sigfrid II. von Mainz die Irrungen zwischen dem St. Stephans-Stift in Mainz und den Brüdern Gerhard und Gottfried von Eppstein über Güter zu Gersbach, Borne, Husen u. s. w. schlichtet.[5] Nach den geistlichen Herren folgen hier als Zeugen: Laici: Hartmudus de Aschenborn. Henricus de Rudencheim. Godfridus de Telckenheim et Wintherus de Clen milites.

Franco de Escheburn, Bruder Hartmud's, wurde schon in Gemeinschaft mit demselben erwähnt in den Urkunden vom 19. November 1219 und vom 29. Juli 1220; wir finden ihn noch in der Urkunde König Heinrich's (VII.) von 1228, nach welcher auf dessen Befehl die Stadt Wetzlar den Hof der Abtei Arnsburg von allen städtischen Lasten befreit. Testes: Dominus Gerlacus de Budingen, Ludoldus Burgravius de Frideberg, Eberwinus scultetus de Frankinfurt, Franco de Asscheburnen.[6]

Sodann finden wir diesen Franco de Asceburnen wieder in einer Urkunde vom 1. Mai 1238, in welcher König Heinrich (VII.) dem Schultheissen zu Frankfurt und dem Burggrafen zu Friedberg befiehlt, das Kloster Arnsburg bei der demselben für sein Haus zu Wetzlar verliehenen Abgabefreiheit zu schützen.[7] Frank von Asscheburne erscheint noch in einer Urkunde Cuno's III. von Münzenberg vom Jahre 1239 mit zwei andern Gliedern der Familie Hartmut Sule und Otto seinem Bruder von Aschenbornen.[8]

Am 9. März 1226 erfolgte ein schiedsrichterlicher Spruch von Seiten des Abtes zu Arnsburg und Herrn Ulrichs von Münzenberg über das zwischen dem Ritter Giselbert von Aschen-

---

[1] Würdtwein, Dioec. Mog. III. S. 59. No. 38. 39. Hennes, Cod. dipl. Ord. St. Mariae Theut. I., S. 42. No. 40.
[2] Böhmer, Cod. Dipl. S. 30. Gudenus C. D. V. S. 754. Im Eberbacher Urk.-B. No. 568 ohne die Zeugen.
[3] Joannis R. Mog. II. 597.
[4] Joannis R. M. II. S. 472.
[5] Joannis Res. Mog. II. S. 528.
[6] Eltester, Mittelrhein. Urk. B. III, No. 362.
[7] Böhmer, Reg. Imp. 1198—1254. I. Abth. S. 231. No. 178.
[8] Archiv für Hess. Gesch. VIII. S. 233.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

burnen Oheim (patruus), des Magisters Ernst und diesem letzteren streitige Patronatsrechts zu Reiskirchen, der zu Gunsten des letzteren entschied.[1]

Am 5. Februar 1234 beurkundet König Heinrich (VII.), dass mit seiner Genehmigung sein Dienstmann Giselbert von Eschborn gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau Kunigunde dem Kloster Arnsburg seinen Hof in Herlisheim mit allem Zugehör übertragen habe.[2] Ueber den Besitz von Gütern in Herlisheim wurde im Jahre 1254 durch Ulrich von Münzenberg ein zwischen dem Kloster Arnsburg und den Brüdern Hezechinus et Rudolfus de Gunse entstandener Streit zu Gunsten des Klosters entschieden, indem die beiden Brüder auf ihre Rechte verzichteten. In der Urkunde heisst es: super bonis in Herlisheim, sitis que Gisilbertus miles de Escheburnen et domina Cunegundis uxor sua communicata manu presente glorioso rege Romanorum Henrico predicte ecclesie Arnsburg in solempni curia Frankinfurt contulerunt.[3]

Im October 1238 erscheint Giselbertus de Ascheburnen als Zeuge in der Urkunde, in welcher Abt Albert und der Convent des Klosters Arnsburg beurkunden, dass sie den Ritter Rudolf von Burkhardfelden vor das Mainzer geistliche Gericht geladen hätten wegen verschiedener Unbilden, die er ihnen zugefügt und dass dieser Streit durch benannte Schiedsrichter ausgeglichen worden sei.[4] Testes: Gerlacus Walterus et Milchlingus de Nordeken, Albero prepositus de Schiffenberg, Wernerus plebanus de Winden, Siffridus plebanus de Richoluiskirchen, Gisilbertus de Ascheburnen .... folgen noch 7 Adelige und eine Reihe anderer Zeugen.

Im September 1239 finden wir Giselbertus de Ascheburnen unter den Zeugen (hier der 21. unter 27) in einer Urkunde, nach welcher Graf Wilhelm von Giessen einen Mansus zu Obbornhofen, welchen Gerlach von Büdingen von ihm und Conrad Milchling von Nordecken von diesem zu Lehen getragen, mit Zustimmung beider dem Kloster Schiffenberg schenkt.[5]

1241 vertauschen Richwin Prior und der Convent zu Retters ihre Güter zu Hapershofen gegen andere zu Zilvesheim an das Kloster Arnsburg, was mit einigen Brüdern und Elisabeth, der Meisterin zu Retters, Giselbertus miles de Escheburnen bezeugt.[6]

Am 1. September 1242 schenkt Giselbertus de Ascheburnen dem Stifte zu Wetzlar einen Mansus in Wertdorf, den er von Rudolf genannt de Curia einem nun verstorbenen Bürger in Wetzlar und dieser von dem noch lebenden Reinherus Ritter von Lunspach gekauft hatte communicata manu felicis recordationis uxoris mee nomine Kunegundis, zu ihrem und ihrer Eltern Seelenheil.[7]

Zum letztenmal tritt Giselbert in einer Urkunde vom 9. Juli 1247 auf. In derselben verzichten Conrad und Widekind, Herren zu Merenberg gegen das Kloster Arnsburg auf ihre Ansprüche an Gütern zu Holzheim. Testes huius rei sunt: Marquardus Comes de Solmensen, Giselbertus de Escheburne, Dagemarus de Wetflaria ..... milites.[8]

Am 13. Januar 1232 beurkundet Arnold, Propst des Stiftes S. Mariae ad gradus in Mainz einen zwischen Walther von Asceburnen, Pastor zu Ditpach (Diebach am Haag) und dem deutschen Orden über einen zu der Kirche Diebach gehörigen Acker zu Hülshofen geschlossenen Vergleich.[9] Es ist wohl derselbe Walterus de Assheburnen Canon. Mogunt., der 1235 unter den

---

[1] Gudenus Sylloge I, S. 388 f.
[2] Baur, Arnsb. Urk. B. S. 14. No. 23. Acta sunt hec in sollempni curia Frankenuort.
[3] Guden, Cod. D. III, S. 1120. No. 665.
[4] Baur, Arnsb. U. B. S. 15. No. 27.
[5] Baur, Hess. U. I, S. 72. No. 99.
[6] Baur, Arnsb. U. B. S. 19. No. 30.
[7] Eltester, Mittelrh. U. B. III, S. 569. No. 754.
[8] Wenck, Hess. Landes-G. U. B. II, S. 167 No. 138.
[9] Baur, Hess. Urk. I, S. 70. No. 96.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schiedsrichtern erscheint zwischen Propst Reinald von Frankfurt und Walther von Vilbel mit seinen Söhnen Rudolf und Walther über Zehnten im Bezirk der Dörfer Hausen und Bommersheim.[1] Am 20. Juli 1238 war Walther Zeuge bei dem Verkauf von Seiten des Grafen Sifrid von Battenburg und seiner Brüder Widekind und Werner, welche die Hälfte des Schlosses und der Stadt Battenberg und des Schlosses Kellerberg (Joannis schreibt Bellenberg) mit der Comicia, Stift und den Centen Hartenfeld, Rutena, Hentresse, Treisa, Geismar, Bremskirchen, Lixfeld, Dautphe, Wetter und Lasphe für 600 Mark Silber an den Erzbischof Sigfrid von Mainz verkaufen. Die Schiedsrichter sind: Cristianus dei gracia decanus, Walterus de Assheburnen canonicus moguntinus, Abbas de Arnesburc, Heinricus de Hagenowe, H. de Cronenberc et C. Wlpes de Rudensheim milites.[2]

Im Jahre 1249 den 27. October beurkunden die Mainzer Richter, dass Conrad v. Nierstein dem Kloster Mariae ad gradus in Mainz einen Weinberg geschenkt habe unter Vorbehalt von 10 solid. col. jährlich so lange er lebt und es erscheint hierbei unter den Zeugen auch Waltherus de Escheburnen canonicus moguntinus.[3]

Am 3. November 1250 bestätigen die Mainzer Richter einen Vergleich des Klosters Eberbach mit dem Kloster Ilbenstadt über den Riedhäuser Hof, nach welchem beide Parteien innerhalb Jahresfrist alle desfallsigen Klagen und Hindernisse beseitigen wollen. Unter den Zeugen steht auch Waltherus de Escheburne canonicus ecclesie maioris moguntine.[4]

Im Nekrologium des Domstiftes in Mainz findet sich über den Tod Walthers von Eschborn folgende Notiz: 11 kal. Nov. (22. Oct.) † Waltherus de Etzscheburnen Canonicus Moguntinus. — Das Todesjahr wird nicht angegeben.[5]

Wenn nach einer Notiz von Helwich im Jahre 1238 ein Wilhelmus de Eschborn Can. mog. erwähnt wird, so beruht dies wahrscheinlich auf einem Schreibfehler oder einer irrigen Auflösung des Anfangsbuchstabens W., und soll wohl Waltherus heissen.[6]

In der bereits erwähnten Urkunde vom 3. November 1250, der Vergleich zwischen den Klöstern Eberbach und Ilbenstadt über den Hof Riedhausen wird ein nepos domini Waltheri de Escheburne, pastor in Leheim genannt; es wird gesagt: wenn die Ilbenstädter in der Klage, welche dieser Neffe Walthers von Eschborn, Pastor in Leheim gegen sie angestrengt hat, unterliegen, so sollen sie ihn mit andern Güterstücken als solchen, die den Eberbachern verkauft oder verpfändet sind, entschädigen. — Leider wissen wir von diesem geistlichen Herrn nichts Weiteres.[7] Jedenfalls ist unter dem dominus Walterus um des Beisatzes dominus willen wohl nur der Canonicus dieses Namens zu verstehen, der auch (siehe oben) unter den Zeugen erscheint. Ob dieser ein Bruder des Giselbert war und als der gemeinsame Neffe der Magister Ernestus angesehen werden kann, ist zweifelhaft, wenn auch nicht völlig unwahrscheinlich.

Im Jahre 1239 bezeugen Rupert von Carben der Schultheiss, Schöffen und die Bürger zu Frankfurt, dass Ritter Heinrich von Kensheim genannt Scobelin und seine Hausfrau Adelheid dem Kloster Aulisburg ihre sämmtlichen Besitzungen in Buchen geschenkt haben. Unter den Zeugen folgen nach den Geistlichen: Rupertus burggravius, Otto de Ascenburnen, Rupertus, Marquardus, Conradus dictus Mesenbug . . . . scabini et alii quam plures.[8]

---

[1] Böhmer C. D. S. 60.
[2] Gud. C. D. I, S. 547. No. 232; Joannis R. M. II, S. 357.
[3] Baur, Hess. Urk. II, S. 110 No. 113.
[4] ib. I, S. 22 No. 33. Rossel, Eberb. Ukb. No. 282 mit dem irrigen Datum 1353 Nov. 5.
[5] Joannis R. M. II, S. 357; der gerade über dieser Notiz genannte Marquardus de Etzseburne († 6. Kal. Jun.) ist anderwärts nicht überliefert.
[6] Joannis R. M. II, S. 357 u. 255.
[7] Baur, Hess. Urk. I, S. 22. No. 33.
[8] Böhmer, Cod. D. S. 67.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Im Juni 1239 erscheinen drei Glieder der Familie als Zeugen in einer Urkunde Cuno's III. von Münzenberg, worin derselbe bezeugt, dass seine Verwandten: Conrad von Durn, Heinrich von Liebesberg und Philipp von Falkenstein die Zweiung zwischen ihm und seinem Vater geschlichtet haben. Unter vielen andern Zeugen werden ausser den drei genannten Edlen Franke von Asscheborne als erster und weiter unten nach den Geistlichen und nach Cunrad Reiz von Bruberg, Cunrad von Dornberg, Ruprecht Burgrefe auch Hartmud Sule und sein Bruder Otto von Aschenbornen genannt.[1]

Was der Beiname Sule bedeuten soll, ist mir nicht möglich zu erklären, es wird aber dieser Hartmud derselbe sein, der am 19. Januar 1250 die Urkunde bezeugt, in welcher Ludwig von Bickenbach, Schultheiss zu Boppard und Lukardis seine Hausfrau der Abtei Marienberg ihre Schenkung von Wingerten u. s. w. zu Boppard gegen die Anfechtungen ihrer Erben bestätigen. Huius rei testes sunt: dominus Philippus de Hohinvels, imperialis aule camerarius tunc officialis, Conradus de Schonekke, Hermannus scultetus, Winandus de Waldekken, Hartmudus de Erscheburnen.[2]

Im Jahre 1248 verzichten die Herren von Eschborn auf ihre Rechte am Kirchensatz zu Nordenstadt.[3]

Ob der von G. burgravius de Frideberg als sororius angeredete C. miles de Asseburne, welcher ihm zur Heimreise von Speyer schützendes Geleit wegen der Nachstellungen des Erzbischofs von Mainz geben soll, ein wirkliches Glied der Familie oder eine erdachte Persönlichkeit ist, bleibt bei dem Charakter der Quelle zweifelhaft.[4]

Ebenso zweifelhaft ist es, ob ein Volrad de Esshiburnen, der in einer Urkunde vom 29. November 1322 unter den Zeugen genannt wird, zu dem Rittergeschlecht von Eschborn zu rechnen ist.[5]

Am 12. Juli 1278 schenkt Eckehard von Linden dem Kloster Arnsburg 3 Malter Korn zu Lützellinden, von denen er zwei von seinem Oheim Gerlach genannt Lersso, Ritter, das dritte aber von Walther von Aschenburnen erworben hat. Da genauere Anhaltspunkte fehlen, so ist nicht mit Sicherheit festzustellen, welcher Walther dies gewesen ist.[6]

Nach diesen wenigen Urkunden ist es nicht möglich, eine genealogische Uebersicht der Herren von Eschborn zu geben, und es ist dieses negative Resultat um so bedauerlicher, als dieselben nach den mitgetheilten Urkunden eine angesehene Stellung als Reichsministerialen einnahmen, wie wir sie ja auch mehrfach in persönlicher Beziehung zu verschiedenen Kaisern fanden. Worin die Reichslehen in Eschborn bestanden, ist nicht zu ermitteln und von der Burg, die einst daselbst gestanden, ist keine weitere Spur mehr übrig als eine Notiz im Cronberger Ganerben-Entscheid von 1367 die Matthiae Apostoli: »Item als man zusprichet Herrn Francken umb den Burgberg zu Eschborne, sprechen wir: hat den Herr Franck herbracht, So laßen sie yn und sein erben bilche sitzen als lange bit das sie oder ire erben yme den angewynnen als recht ist.«[7] Wir finden also die Cronberger im Besitz der Eschborner Reichslehen sowie auch der früher wohl den Eschbornern gehörigen Allodialgüter. Die Letzteren besassen, soweit wir davon aus den vorgenannten Urkunden Kenntniss haben, das Patronatsrecht in Reiskirchen und Nordenstadt, Einkünfte in Lützellinden, eine Hufe in Werdorf,

---

[1] Archiv für Hess. Gesch. VIII, S. 233.
[2] Eltester, Mittelrh. U. B. III, S. 768.
[3] Joannis, R. M. I. S. 909.
[4] Aus einer Wormser Briefsammlung des XIII. Jahrh. Winkelmann, Acta imperii ined. 533. 21.
[5] Baur, Arnsb. U. B. S. 322. Nota.
[6] ib. S. 110. No. 116.
[7] Alte Verfassung der Burg und Stadt Cronenberg. Im Jahre 1748. S. 98.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eine Mühle und Anderes in Ober-Liederbach, einen Hof in Hernsheim, welche Besitzungen und Rechte mit Ausnahme der Reichslehen in Eschborn um das Jahr 1275 alle schon in fremde Hände übergegangen waren.

Ungleich begüterter und einflussreicher als die Familie von Eschborn war das aus ihnen hervorgegangene Geschlecht der Herren von Cronberg (nach mittelalterlicher Schreibweise Cronenberg), welche mehrere Jahrhunderte hindurch (sie starben 1704 mit Freiherrn Johann Nikolaus aus) unter der Rheinischen Reichsritterschaft eine hervorragende Stellung einnahmen. Keine der vorhandenen Urkunden liefert uns aber den direkten Beweis, dass die Cronberger aus den Eschbornern entstammt sind; wir wissen nicht, durch wen und aus welcher Veranlassung die Gründung von Burg Cronberg erfolgte, Burg und Geschlecht Cronberg bestehen mit und neben denen von Eschborn, bis plötzlich von letzteren Burg und Geschlecht verschwindet. Wir würden also für die behauptete Abstammung lediglich auf die Tradition, den Cronbergischen Besitz des Burgberges von Eschborn und die allerdings auffallende Uebereinstimmung der Vornamen beider Geschlechter angewiesen sein, wenn uns nicht durch die wenigen aus der Uebergangszeit Eschborn-Cronberg erhaltenen Siegel im Zusammenhalt mit den Einführungsformeln derselben in den Urkunden, denen sie angehängt erscheinen, der Beweis für die Identität der beiden Familien geliefert würde.

Die ältesten Urkunden, welche Glieder der von Cronberg'schen Familie aufweisen, sind folgende:

1230. Juli 19.
Otto miles de Cronenberg, Zeuge einer Urkunde Gerlachs von Büdingen.
Guden C. Dipl. I, 507.

1235. Dec. 3.
Hartmudus et Otto fratres de Cronenberg, Zeugen einer Urkunde des Frankfurter Schöffengerichts.
Böhmer C. D. M.-F. 66.[1]

1242. Juli.
Hartmudus de Cronenberg, Zeuge einer Frankfurter Schöffengerichtsurkunde.
Böhmer C. D. M.-F. 71.

1242. o. T.
Otto von Cronberg erscheint als Burgmann zu Königstein.
Archiv für Hess. Geschichte VIII, 236.

1252. Juni 21.
Hartmudus de Cronenberg, Zeuge.
Guden C. Dipl. I, 928.

1252. o. T.
Hartmudus de Cronenberg, Franko filius Frankonis, Bürgen für Eberwin Cranich.
Arnsburger Urkundenb. Nr. 63.

1253. März 23.
Hartmud von Cronenberg erwähnt seines Bruders Franko, der Deutschordensbruder geworden, seiner durch dessen Testament bedachten zwei Schwestern (Nonnen) und zwei kleiner Brüder (duobus fratribus meis parvulis). Zeugen: Eberwinus Grus, Otto, Waltherus, Bertholdus Suap, Franko de Cronenberg congnati, Arnoldus, Crafto et cappellanus ejusdem loci. Bekräftigt wird die Urkunde vom Aussteller: sigillo meo, communi nostro sigillo et Walteri, cognati mei, sigillo.
Wyss, hessisches Urkundenb. I, Nr. 118 nach dem Original in Marburg.

[1] Die Stelle aus dem Bolandener Lehnbuche, in der Otto von Cr. und seines Bruders (Hartmud?) Söhne vorkommen, ist oben S. 3 N. 1 angeführt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1254. Dec. 29.
Hartmudus miles dictus de Croninberc erwähnt seine noch unmündige Tochter Jutta, dann bestellt er: patruum meum Ottonem de Croninberc, me ipsum, Frankonem filium patrui mei et Petrum de Escheburnen als Bürgen, bestätigt die Urkunde sigilli nostri de Croninberc munimine und nennt schliesslich als Zeugen: Bertolfus Suevus de Bruningisheym, Petrus de Limpurg, Crafto de Croninberg. Datum in Cronenberc.[1]
Originalurkunde in Wiesbaden (Kloster Thron No. 12.)

1255 April 1.
Urkunde Guntrams von Ulfa und seiner Gattin Jutta von Cronberg unter andern auch Güter zu Eschborn betreffend. Die Bürgen: Otto, Walterus, Hartmudus, Petrus milites de Croneberch verpflichten sich zu eventuellem Einlager in valle Croneberch. Sie siegeln neben dem Aussteller sigillis nostris mit dem Beisatze am Schlusse der Urkunde: Nos Otto, Hartmudus et Petrus uno sigillo consuevimus semper uti.
Baur, hessische Urkunden I, 78, nach dem Original in Darmstadt ergänzt.

1257 Oct. 22.
Hartmudus miles de Cronenberg Siegler, als Cognatus von Francho et Bertoldus fratres de Cronenberg bezeichnet.
Rossel, Eberbacher Urkundenb. No. 330.

1278. März 12.[2]
Petrus plebanus in Cronenberg, Franco, Walterus, Hartmudus milites, Otto, Waltherus ibidem Zeugen einer Urkunde Guntrams von Ulfa, (dessen Frau nach 1255 April 1 Jutta von Cronberg war; er selbst gehört demselben Stamme an, aus dem die Familie der Schenken zu Schweinsberg entsprossen ist).
Arnsburger Urkundenbuch Nr. 162.

1287 Aug. 24.
Domini Hartmudus et Franko de Kroninberg et Waltherus dictus de Kruftele milites, Petrus plebanus de Kroninberg Zeugen für Guntram von Ulfa. Besiegelung communis sigilli dominorum de Kroninberg ac proprii, domini quoque Petri prenominati appensione.
Arnsburger Urkundenbuch No. 213.

Die bis zum Jahre 1287 vorkommenden Siegel sind drei; ihre Abbildungen nehmen die obere Reihe und die Mitte der beigegebenen Siegeltafel ein. Das links oben befindliche, nur zum Theil erhaltene Siegel ist an der Urkunde von 1254 Dec. 29 befestigt. Es wird hier von dem Aussteller Hartmud von Cronenberg angehängt (feci communiri) und als sigillum nostrum de Cronenberg bezeichnet. Da Hartmud in der ganzen Urkunde in der Einheit von sich spricht, so gibt es für die Erklärung des noster zwei Annahmen. Entweder sind bestimmte von dem Aussteller als bekannt vorausgesetzte Mitberechtigte in dem noster eingeschlossen, und ist ihre Zugehörigkeit zu dem Siegel so notorisch, dass sie weiter nicht genannt zu werden brauchten, oder wir haben die andern als Bürgen neben dem Aussteller genannten Familienangehörigen als diese Mitberechtigten anzusehen.

Diese sind des Ausstellers Oheim Otto, eines andern Oheims (nach der Urkunde von 1252 o. T. wohl Franko's) Sohn Franko und Peter von Eschborn. Die Umschrift des Siegels aber lautet:

[1] Das erste Vorkommen des Namens als Ortsbezeichnung.

[2] Die 1278 erscheinenden Johannes et Nicolaus fratres dicti de Cronenberg (Rossel, Ebersbacher Urkb.) sind dem Siegel nach geborene von Wolfskehlen. — Die späteren Anführungen von Gliedern der Familie in Zeugenreihen (z. B. 1275 Guden IV., 929 etc.) sind hier nicht berücksichtigt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

S (igillum) F (rankonis) H (artmudi) — nun ist Platz für zwei Buchstaben, die wir, bauend auf die sichtbare Rundung am Ende der Lücke, als P (eter) und O (tto) deuten möchten — FILIORUM HA (also wohl Hartmudi de Cronenberg). Dass letzteres wirklich so ist, zeigt das andere bekannte Exemplar dieses Siegels an der Urkunde von 1287. Es wird dort als commune sigillum dominorum de Kroninberg bezeichnet und für die domini Hartmudus et Franko de Kroninberg und den wahrscheinlich auch der Cronberger Familie angehörigen Walther de Cruftele [1] gemeinsam angehängt.

Seine Umschrift ergänzt die des abgebildeten Siegels auf das wünschenswertheste. Sie lautet: S. F . . . . . HARTMVDI IN CRONENBERG. Noch einmal erscheint dieses Siegel, in einem Bruchstück erhalten, leider aber ohne Spuren der Umschrift, an der Urkunde von 1255 April 1., hier als gemeinsames Siegel von Otto, Hartmud und Peter von Cronenberg ausdrücklich bezeichnet. Uno sigillo consuevimus semper uti sagen sie. Diesen Ausdruck können wir völlig gleichstellen mit dem der Urkunde von 1253, an welcher auch einst dieses Siegel hing, das der Aussteller neben seinem, dem sigillum meum (uns erhalten durch das Exemplar von 1257, das wir in der rechten oberen Ecke der beigefügten Siegeltafel zur Abbildung gebracht haben), als commune nostrum sigillum nennt. Es würden so die Siegler nicht gesagt haben, wenn es nicht ihr gemeinsames Siegel, das heisst ein Zeichen einer speciellen unter ihnen bestehenden Gemeinschaft im Gegensatz zu den durch Einzelsiegel (hier des Ausstellers Hartmud) ausgedrückten Einzelinteressen zu der Gemeinschaft Gehöriger gewesen wäre. Nun wird es aber auch noch 1287 von wenigstens theilweise unleugbar anderen Sieglern geführt und von diesen ausdrücklich als commune sigillum dominorum de Kroninberg bezeichnet. Wir dürfen also auch den Ausdruck sigillum nostrum de Cronenberg (von 1254) als eine andere Wendung für den 1287 gebrauchten Ausdruck ansehen und in dem Siegel das von allen zur Cronenberger Burg berechtigten Mitbesitzern geführte gemeinsame — oder sprechen wir im Deutsch des späteren Mittelalters — als das Cronberger Ganerbensiegel ansehen.

Ursprünglich gehörte es der Umschrift nach den Söhnen eines Hartmud an; ob dieser aber der von 1216 bis 1223 vorkommende Hartmud von Eschborn oder ob er der 1235 zuerst erscheinende Hartmud von Cronberg war, oder ob gar beide Namen eine Persönlichkeit bezeichnen, das lässt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Das Cronenberg der Siegelumschrift kann sich auf die filii ebenso gut wie auf den Hartmudus beziehen. Ein Moment, das für Hartmud von Eschborn schwerwiegend in die Wagschale fällt, ist das, dass wir allen Grund haben, das Siegel für das derjenigen Generation zu halten, die Cronberg gründete, denn wohl nur dadurch, dass es zuerst alle Mitberechtigte umfasste, konnte es zu einem Gemeinsamkeitssiegel der an der Burg Betheiligten werden, als welches es durch die oben genannten Ausdrücke sich darstellt und auch dadurch, dass es von Personen verschiedener Generationen und verschiedener Abstammung benutzt wird, sich bethätigt. Wo keine gemeinsamen Interessen sind, ist auch kein gemeinsames Rechtssymbol derselben anzunehmen und umgekehrt: ein Symbol der Rechtsgemeinschaft muss auch wiederum allen Mitinteressenten gemeinschaftlich sein.[2]

---

[1] Er ist wohl identisch mit dem 1298 als Bruder Franko's des älteren genannten Walther von Croneberg. Siehe die folgende Anmerkung.

[2] Die Brüder Franko der ältere und Walther von Croneberg führen noch im Jahre 1298 ein gemeinsames Siegel, das sie in der Urkunde (Bunau'sches Copialbuch Fol. 1b im Staatsarchiv zu Darmstadt) nostrum premissorum fratrum unicum ac commune sigillum nennen. Es ist aber nicht das von 1254, sondern das auch an der Urkunde des Staatsarchivs zu Wiesbaden (Kloster Thron Nr. 41 von 1297) hängende, das hier von Franko senior als sigillum meum eingeführt wird. Im Typus und Habitus gleicht es ganz dem Gemeinschaftssiegel von 1254, die Umschrift lautet: S. F . . . . . IS ET W . . . . . RI FRM. DE CR . . ENBERG. Die urkundlichen Einführungen zeigen deutlich, dass dieses Siegel mit einer grösseren Gemeinschaft — hier der Ganerbschaft — nichts zu thun hat.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dass der 1254 unter diesem Siegel mitsiegelnde Peter von Eschborn identisch ist mit dem 1255 sich desselben Siegels mit bedienenden Peter von Cronenberg, ist wohl nicht zu bezweifeln.

Andererseits siegelt 1255 und auch 1253 Walter von Cronenberg mit dem in der Mitte der Tafel abgebildeten Siegel mit der Umschrift SIGILLVM . . . . . SCEBVRN, wie das abgebildete Siegel von 1255 es wiedergibt, was wir nach dem sonst arg verletzten Exemplar von 1253 ergänzen können in DE ASCEBVRN.

Sehen wir also in dem ersteren Falle die Identität eines von Eschborn genannten mit einem den neuen Namen von Cronenberg führenden, und die Mitsieglung eines Eschborn genannten mit einem als sigillum commune dominorum de Kroninberg bezeichneten Siegels, so haben wir in dem zweiten Falle, dem Walters, die Siegelung mit einem noch auf den Namen Eschborn lautenden Siegel seitens eines urkundlich nur als von Cronberg erscheinenden Cognaten der das gemeinsame Siegel führenden Cronberger.

Wir glauben durch die Eruirung dieser Umstände in der Beantwortung der Frage der Zusammengehörigkeit der Familien von Eschborn und von Cronberg, über die bisher allein geltend gemachte Gleichheit der Vornamen und die Tradition hinaus auf urkundlichem Grunde einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht zu haben. Die Zusammengehörigkeit der beiden Familien steht jetzt urkundlich fest. Vielleicht dass neue archivalische Funde sie noch näher begründen können, anzuzweifeln oder gar anzufechten wird sie nicht mehr sein.

Wenn wir die Siegeltafel benutzten, um gleichzeitig einige mit der behandelten Frage unmittelbar nicht in Verbindung stehenden Siegel der Familie von Cronenberg zur Abbildung zu bringen, so hat das seine besonderen Gründe. Das Siegel Hartmud's von 1257 (wie schon bemerkt in der rechten oberen Ecke der beigefügten Siegeltafel abgebildet) ist — ohne Umschrift — bereits von Fürst F. K. zu Hohenlohe in seiner Schrift über das heraldische Pelzwerk S. 28 Nr. I, früher auch in dessen Fürstenbergischen Wappen Tafel VII[b] Nr. 2 abgebildet. Die Umschrift lautet: + S. HARMVODI: DE: CRONEN . . . . Das einzige erhaltene Original in Wiesbaden, von welchem in früheren Jahren der Gypsabguss gemacht ist, der unserer Abbildung zu Grunde liegt, ist injuria temporis seitdem sehr zerbröckelt, und von der Umschrift ist lange nicht mehr alles zu lesen. Eine Abbildung des älteren Abgusses war demnach nur angezeigt und wünschenswerth. Das Siegel Emercho's haben wir — obschon es auch von Fürst Hohenlohe (Pelzwerk Tafel II Nr. 19 und Fürstenberger Wappen Tafel VII[b] Nr 3) ohne Umschrift abgebildet ist — hier nochmals zur Darstellung gebracht, um auch an dieser Stelle ein Beispiel der abweichenden Anordnung der Quadrirung des Schildes zu geben. Die Umschrift des an einer Wolfskehlschen Urkunde von 1298 März 16 (Baur, Hessische Urkunden I, Nr. 217) hängenden Siegels lautet: + S. EME . CHONIS MILITIS. DE CRONINBERG. Das Siegel des Johann, Sohn Franko's, endlich von 1308 mit der Umschrift + S: IO . . ILITIS FILII FR . NCON. IN CRONEBERG. (ohne Umschrift im Fürstenbergischen Wappen VII[b] Nr. 5 abgebildet) haben wir mitgetheilt, um daran anknüpfend zu zeigen, dass eine von Fürst Hohenlohe in der Schrift über das heraldische Pelzwerk aufgestellte Behauptung über Abbildungen von Siegeln entschieden zu bekämpfen ist.

Fürst Hohenlohe sagt: »Für bestimmte Zwecke genügt es, nur das Wappen oder das Bild »eines Siegels mitzutheilen und man kann sich die Abbildung einer Legende ersparen, wenn diese »nicht gerade in dem gegebenen Falle von besonderem Interesse ist.« Fürst Hohenlohe, der von diesem Grundsatze ausgehend, die bereits angeführten und noch einige andere Cronberg'sche Siegel in den genannten beiden — im Uebrigen höchst verdienstvollen — Schriften in dieser Weise abbildet,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hat durch den dazu gegebenen Text selbst gezeigt, dass sein Grundsatz ein für die Forschung höchst verderblicher und keineswegs anzuempfehlender ist.

Zunächst ist, was hier nur beiläufig erwähnt werden soll, das im Fürstenb. Wappen Tafel VII[b] Nr. 1 abgebildete Wappenschild nicht, wie S. 28 der Schrift gesagt wird, das gemeinschaftliche Siegel von Otto, Hartmann (!) und Peter, sondern das Schild des auf der Mitte unserer Tafel abgebildeten Siegels Walters von Cronberg oder Eschborn.

Sodann ist aber, theils aus Mangel der Wiedergabe der Umschrift, theils aus dem gleich sehr zu beklagenden Gebrauche der Heraldiker, die Siegel ohne Zusammenhang mit den Urkunden zu tractiren, bei dem Siegel Johannes, Sohns des Franko, ein zwiefacher Irrthum untergelaufen. Im Fürstenberger Wappen giebt Hohenlohe nach den Worten auf S. 44 unter Nr. 4 und 5 der Tafel VII[b] das Wappen resp. Siegelfeld der Siegel »Franko's und seines Sohnes Johann.« Allerdings bezeichnet sich Johann als Sohn eines Franko auf seinem Siegel, jedoch der mit ihm an der Urkunde von 1308 Juli 9. (Rossel, Eberbacher Urkundenbuch Nr. 641), von welcher die Siegel entnommen sind, siegelnde Franko bezeichnet sich als Bruder dieses Johann (Nos Franko et . . Johannes fratres milites de Kroninberg) und sie hängen nostra sigilla an. Es sind also beides Söhne eines dritten, auch Franko genannten Herren von Cronberg. Bei Uebertragung der Abbildung des Siegelfelds des Siegels Franko's in das heraldische Pelzwerk, wieder ohne Angabe der Umschrift, wird nun im Texte (S. 28) durch einen weiteren Irrthum als Inhaber der Nr. II anstatt Franko, Johann angegeben. Die wirkliche von Hohenlohe ignorirte Umschrift des abgebildeten Siegels mit den beiden Kronen als Beizeichen rechts und links vom Wappenschilde lautet aber: + S' FRÂNCONIS. MILITIS DE CRONEBERC.

Schon bei Grotefend, über Sphragistik (1875) namentlich S. 6 ff., ist darüber geklagt worden, dass die Mehrzahl der Heraldiker und Sphragistiker sich zu wenig des Zusammenhangs der Siegel mit der Urkunde bei ihren Arbeiten bewusst sind, und dass diese Vernachlässigung so vielfach von üblen Folgen für ihre Forschungen ist; der vorhin mit Recht getadelte Grundsatz der Abbildung von Siegeln ohne Legende verdient, wie die eigenen Beispiele seines Begründers es beweisen, ebenso wenig eine Nachahmung wie jene Uebung der Siegelforschung ohne Berücksichtigung der besiegelten Urkunden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Druck von Kumpf & Reis in Frankfurt a. M.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf